

Maximilian Kutzner

Frederic Schulz: Am Webstuhl der Zeit: Das Politikressort der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von 1949 bis 1982

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24378>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kutzner, Maximilian: Frederic Schulz: Am Webstuhl der Zeit: Das Politikressort der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von 1949 bis 1982. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 4, S. 583–584. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24378>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Frederic Schulz: Am Webstuhl der Zeit: Das Politikressort der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von 1949 bis 1982

Paderborn: Ferdinand Schöningh 2023 (Medienakteure der Moderne, Bd.4), 443 S., ISBN 9783506791566, EUR 69,-

(Zugl. Dissertation an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, 2022)

Die Mediengeschichte betrachtet bereits seit einigen Jahren Medienmacher:innen als Akteur:innen im komplexen Spannungsfeld zwischen Politik und Öffentlichkeit. Ein Beispiel für diesen Ansatz ist die von Frederic Schulz 2023 erschienene Dissertation zum Politikressort der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Die „Zeitung für Deutschland“, so der Untertitel der *FAZ*, gehörte zu den prägenden Medien der Bonner Republik. An ihrer Spitze steht bis heute ein Herausbergremium, kein Chefredakteur oder einzelner Verleger. Ihre Geschichte wurde im Würzburger DFG-Forschungsprojekt historiografisch untersucht. Die von Peter Hoeres vorgelegte Gesamtgeschichte der Zeitung (*Zeitung für Deutschland: Die Geschichte der FAZ*. München/Salzburg: Benevento, 2019) bildet neben vier Dissertationen, zu denen auch jene von Schulz gehört, den Kern des Projekts.

Schulz orientiert sich in seiner Arbeit kaum an Themen der Berichterstattung der *FAZ*. Man erfährt wenig darüber, wie das Politikressort über politische Themen schrieb, dafür umso mehr, warum es so schrieb, wie es schrieb. Dies entspricht ganz dem Ansatz der neueren Mediengeschichte.

Dies war möglich, da Schulz Zugang zum internen Hausarchiv der *FAZ* bekam und damit die vertraulichen Redaktions- und Herausgeberprotokolle einsehen konnte.

Was war „das Wesen des Ressorts“ (S.XIII)? Der Autor geht dieser Frage in drei Großkapiteln nach. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von der Gründung der Zeitung 1949 bis zum Machtwechsel im Bundeskanzleramt 1982. Zwei Einschübe beleuchten die NS-Vergangenheiten einzelner Redakteure und das politische Korrespondent:innen-Netz der Zeitung.

Drei grundsätzliche Befunde lassen sich nach der Lektüre dieses detailreichen und sehr quellensatten Buches treffen. Erstens war das Politikressort der *FAZ* gerade in den frühen Jahren immer wieder der Ort von aufsehenerregenden personellen Konflikten. Der erste drehte sich um den Gründungs herausgeber Paul Sethe, der 1955 im Streit um die Bewertung der Adenauer'schen Westbindung im Politikteil der Zeitung aus dem Herausbergremium entlassen wurde. Schulz zeichnet die Konfliktlinien nach. Er macht deutlich, dass der Streit zwischen Sethe (an dessen Seite zeitweise auch Karl Korn als zuständiger

Herausgeber für das Feuilleton gestanden hatte) und den übrigen Herausgebern die noch junge *FAZ* an den Rand der Existenz brachte. Auch Einflussnahmen der Finanziere der Zeitung spielten eine zentrale Rolle bei der Demissionierung. Ein weiterer Konflikt drehte sich um Jürgen Tern, der von 1960 bis 1970 Herausgeber des Politikteils war. Als er allzu große Sympathien für Willy Brandts Ostpolitik entwickelte, musste auch er gehen. ‚Zeitung für Deutschland‘ bedeutete Schulz zufolge, Zeitung für das gesamte Deutschland (in den Grenzen von 1937) zu sein.

Zweitens zeichnet der Autor gekonnt und detailreich das Oszillieren der Redaktion zwischen dem eigenen konservativen Weltbild und der politischen Realsituation der Bundesrepublik nach. Die *FAZ* war keineswegs ein eindimensionales Verlautbarungsorgan der CDU. Es gab immer wieder starke, teils heftige interne Kritik an Adenauer, Ludwig Erhard, Rainer Barzel und Helmut Kohl. Doch zugunsten einer gewissen staatstragenden Linie wurde diese in der Berichterstattung nicht immer offen kommuniziert. Wie umfassend Schulz diese Konfliktlinien medienhistorisch nachzeichnet, macht die Studie so spannend und bemerkenswert.

Drittens macht die Arbeit von Schulz deutlich, wie stark der Nachkriegsjournalismus in der Bundesrepublik von den Medienmachern (männlich), verstanden als Einzel-

akteure des Mediumfelds, abhängig war. Im Fall der *FAZ* war es der Gründungsherausgeber Erich Welter, der bis zu seinem Tod 1982 als oft beschriebener *primus inter pares* im Kreis der Herausgeber agierte. Obwohl seine Rolle große Ähnlichkeit mit der von Rudolf Augstein oder Axel Springer hatte – zwischen Redaktion, Verlag und Geldgebern –, war Welter weit weniger medial präsent und hegte wenige Kontakte zu anderen Medienhäusern. Er prägte den Wirtschaftsteil als zuständiger Herausgeber maßgeblich und drückte auch dem Politikteil seinen Stempel auf. Schulz macht das daran fest, dass bei internen Konflikten um Personen oder Themen immer Welters Einschätzung den Modus Operandi vorgab.

Das Buch ist lesenswert, denn es macht aufgrund einer breiten und solide ausgewerteten Quellenbasis deutlich, welche Bedeutung der Politikteil der *FAZ* für die Geschichte der Bundesrepublik hat. Der Erkenntnisgewinn geht aufgrund des immer wieder aufgezeigten Wechselspiels zwischen Redaktion und politischen Entscheidungsträgern weit über die Mediengeschichte hinaus. Die Studie ermöglicht ein tieferes Verständnis dafür, welche Bedeutung politische Öffentlichkeit in der sich formierenden Nachkriegsdemokratie hatte – und ist damit durchaus relevant für die Beurteilung aktueller politischer Entwicklungen.

Maximilian Kutzner (Rasdorf)